

1. Rundbrief

27.10.2014

Anna-Lena
Hohmeier
Ometepe Projekt,
Nicaragua
20.07.2014-
20.09.2015



1. RUND BRIEF

Hallo liebe Freunde, Verwandte und Bekannte, lieber Unterstützerkreis, liebe Nicaragua-Interessierte! Hallo liebes Deutschland! =)

Dies ist nun endlich der langersehnte erste Rundbrief, den ich Euch von Ometepe aus schreibe. Es sind schon drei Monate vergangen seit ich in Nicaragua angekommen bin. Es ist so viel passiert und gleichzeitig habe ich das Gefühl ich wäre gerade erst in Managua aus dem Flugzeug gestiegen.

Doch bevor ich so richtig loslege zu erzählen möchte ich noch einmal allen meine Entsendeorganisation, EIRENE, kurz vorstellen.

EIRENE- Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V. ist eine ökumenische NGO, deren internationale Geschäftsstelle in Neuwied am Rhein liegt. Der Name EIRENE kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Frieden“.

Seit mittlerweile 35 Jahren entsendet EIRENE Fachkräfte und Freiwillige zu Partnerorganisationen in Afrika, Europa, Nord- und Lateinamerika. Die Arbeitsbereiche, umfassen u.a. Friedens- und Versöhnungsarbeit, Förderung von Frauen- und Menschenrechten, Umweltschutz, Migration und Flucht, interreligiöser Dialog, Begleitung von behinderten und marginalisierten Menschen sowie Unterstützung benachteiligter Kinder und Jugendlicher.

Mehr Informationen über EIRENE findet ihr unter www.eirene.org.

Nach einer langen Vorbereitungszeit, die mit der Zusage über den Freiwilligendienst und einer riesigen Vorfreude begonnen hat und nach vielen Zwischenstationen (Medizinische Untersuchungen, Unterstützerkreis aufbauen, 2-wöchiger Ausreisekurs,...) letztendlich mit stressigen letzten Erledigungen und verzweifelterm Rucksackpacken endete, wurde es Anfang August ernst. Vom Frankfurter Flughafen brach ich mit 7 weiteren EIRENE-Freiwilligen auf ins weit entfernte Nicaragua.

In Managua (der Hauptstadt Nicaraguas) angekommen hatte ich zu allererst das Gefühl von einer drückenden, klebenden Hitze erschlagen zu werden. (Mittlerweile habe ich festgestellt, dass Managua irgendwie immer besonders warm ist.) Wir wurden von unserer Freiwilligenbetreuerin am Flughafen abgeholt (zum Glück hatte das Auto eine Klimaanlage) und verbrachten die nächsten anderthalb Tage in Managua. Dort wurde unsere Vorbereitung bei einem Sicherheitskurs fortgesetzt und wir lernten gleich die EIRENE-Geschäftsstelle in Managua kennen.

Nach dem kurzen Aufenthalt in Managua ging es schon bald weiter nach Estelí in den Norden von Nicaragua. Dort haben wir insgesamt vier Wochen einen Sprachkurs besucht. Das wirklich hilfreiche und gute an der Zeit in Estelí war für mich allerdings nicht der Sprachkurs, sondern die anderen Freiwilligen in der Nähe zu haben und die Zeit, die wir zusammen verbracht haben. Ich hatte das Gefühl gerade im Anfang war es gut immer

jemanden in seiner Nähe zu haben, dem man seine Gedanken und Gefühle zu so vielen Eindrücken mitteilen konnte. Man wusste dass er viele der Gedanken nachvollziehen kann und dass er einem wirklich zugehört. Außerdem haben wir uns noch besser kennen gelernt als in den zwei Wochen, die wir im Ausreisekurs in Deutschland zusammen verbracht haben, und sind als Gruppe noch mehr zusammengewachsen.

Wir haben in der Zeit viel gemeinsam unternommen. Unter anderem haben wir mit der Sprachschule eine der vielen Zigarrenfabriken, die es in Estelí gibt besichtigt. Jetzt sind wir alle auf einem guten Weg Zigarrenexperten zu werden. =)

Ein Wochenende waren wir im Naturschutzgebiet Miroflor, etwa zwei Stunden Busfahrt nördlich von Estelí. Sowohl die Hin-, als auch die Rückfahrt waren ein Erlebnis. Gleich zu Beginn habe ich eine wichtige Feststellung gemacht. Den Satz „Der Bus ist voll!“ werde ich mich hier nie trauen laut auszusprechen! Denn als wir in den Bus einsteigen sollten sah dieser für mich schon wirklich voll aus. Ich hätte nie gedacht, dass wir zu acht noch dort rein passen, geschweige denn, dass noch weitere Personen dazu kommen könnten. Der Bus war nicht nur so voll, dass man sich nicht mehr festhalten musste um nicht umzufallen, sondern es ging auch noch mit dem vollen Bus die ganze Zeit im Schneckentempo auf der holprigen Straße bergauf. Ab und zu hatte ich ein bisschen das Gefühl wir würden jeden Moment rückwärts wieder runter rollen.



Sina (Mitfreiwillige) und ich auf/ in dem Baumstamm eines Urwaldbaumes im Nebelwald

An unserem Ziel angekommen durften wir die wunderschöne Natur Miraflores bestaunen und unter anderem durch einen Nebelwald spazieren. So hatte ich mir immer einen Regenwald vorgestellt. Feucht und dunkel. Riesige Bäume, deren Blätter wie ein grüner, schwerer Vorhang wirken und kaum Licht auf den Erdboden dringen lassen. Kletterpflanzen, die sich um Baumstämme ranken, als wollten sie den Baum umarmen.

Auf dem Rückweg hatten wir dann schon einen vollen Bus erwartet. Ganz so voll wie auf der Hinfahrt war er zwar nicht, aber das Highlight der Fahrt kam ja erst noch. Nach ungefähr der Hälfte der Strecke, während eines Berganstieges, blieb der Bus plötzlich einfach stehen. Anscheinend fand der Motor, dass wir zu schwer waren und es war ihm einfach zu anstrengend uns alle den Berg hoch zu schleppen. Nach einigen Minuten war es klar. Der Bus fährt erst mal nicht weiter. Also alle aussteigen. Im Prinzip wäre es ja kein Problem gewesen zu warten bis ein nächster Bus kommt oder eine der Gastfamilien anzurufen um uns abzuholen, falls der Bus nicht mehr repariert werden würde. Allerdings war dieser der letzte Bus, der an dem Tag fuhr und wir waren mitten in der Pampa ohne

Handynetz. Also beschlossen wir wie einige andere erst mal loszulaufen, in der Hoffnung, dass uns irgendein vorbeifahrendes Auto mitnehmen würde. Na ja, das hat mit einer so großen Gruppe nicht funktioniert, aber nach ca. einer ¾ Stunde tauchte dann doch der reparierte Bus auf und wir konnten weiter nach Estelí fahren.

Nach zwei Wochen in Estelí haben wir den Sprachkurs alle für eine Woche unterbrochen um das erste Mal zu unseren zukünftigen Einsatzstellen zu fahren. Der Zeitpunkt für die erste Einführung in die Einsatzstelle war für meine Begriffe genau richtig gewählt. In dieser Zeit waren unsere Vorgänger noch dort. So konnten wir also unseren zukünftigen Arbeitsplatz und Wohnort schon ein bisschen kennen lernen und außerdem auch unsere Vorgänger, denen wir noch einige Fragen stellen konnten. Da wir danach noch einmal zwei Wochen mit den anderen Freiwilligen in Estelí verbracht haben, konnten wir uns untereinander viel besser über unsere ersten Erfahrungen austauschen, als wenn wir direkt dort geblieben wären. Ich hätte es mir in keiner besseren Form vorstellen können.

Obwohl es nach vier Wochen in Estelí schon fast ein bisschen schade war endgültig nach Ometepe aufzubrechen, weil ich mich schon wirklich an die Stadt gewöhnt hatte und angefangen habe mich dort einzuleben, war ich letztendlich doch froh an meinem Ziel anzukommen. Es tat gut endlich seinen Rucksack komplett auszupacken, nicht ständig „aus dem Koffer“ leben zu müssen, und sein eigenes Zimmer einzurichten, eben endlich anzukommen.

Seit Mitte September bin ich nun also auf Ometepe, meinem Wohnort für das nächste Jahr. Ometepe ist die größte Insel im Nicaraguasee (Cocibolca) und besteht aus zwei Vulkanen (Concepción und Maderas).

Ich wohne in Altagracia, einem der zwei größeren Orte auf der Insel.



Blick auf Concepción von meiner Haustür

Meine Arbeitsstelle, das Ometepe-Projekt, ist allerdings in Santo Domingo (einem kleinen Ort auf der Landzunge zwischen den beiden Vulkanen), also heißt es für mich jeden Tag zwei Mal trampen um zur Arbeit und wieder nach Hause zu kommen. An dieser Stelle muss ich sagen, dass ich sonst nirgendwo auch nur auf die Idee kommen würde alleine zu trampen, als auf dieser Insel! Hier bleibt mir aber nicht viel anderes übrig. Denn selbst wenn ich morgens den Bus Richtung Moyogalpa (dem anderen größeren Ort) nehme kann ich damit nur ca. die Hälfte des Weges nach Santo Domingo zurücklegen. Bis in den Ort selbst gibt es morgens keinen Bus und zurück fährt mittags auch keiner. Deshalb kommt auch der größte Teil meiner Kollegen im Projekt auf die gleiche Weise zur Arbeit. Manchmal ist das mit dem trampen aber ein bisschen schwierig bzw. man muss Geduld und Zeit haben um an sein Ziel zu kommen. Hier fahren nicht sehr viele Fahrzeuge. Häufig

ist es wahrscheinlicher, dass zuerst eine Kuh und drei Fahrräder vorbeikommen, bevor auch nur ein Motorrad, geschweige denn ein Auto zu sehen ist.

Jetzt fragen sich einige bestimmt, warum ich nicht mit dem Fahrrad fahre! Tja, das muss ich erst mal reparieren! =)



Das Gebäude in dem die Bereiche Motorik und Sprache des CET's untergebracht sind mit Weg zum Strand

Das Ometepe-Projekt hat seinen Schwerpunkt im Gesundheits- und Bildungsbereich. Zu dem Projekt gehören ein kleines Gesundheitszentrum, eine Schule und ein Zentrum für Frühförderung (C.E.T.). Ich arbeite vor allem im CET in das körperlich und/oder geistig behinderte Kinder mit ihren Müttern zur Therapie kommen. Das CET ist in drei Bereiche unterteilt, Motorik, Sprache und Lernen. Im Moment arbeite ich im Bereich Motorik. Im Laufe des Jahres werde ich dann auch noch jeweils einige Monate in den anderen zwei Bereichen arbeiten.

Mittlerweile habe ich mich ganz gut in die Arbeit eingefunden. Ich kenne mich im Projekt aus kenne alle Arbeitskollegen und die meisten Kinder. Alles in allem geht es mir wirklich gut hier.

Mehr Informationen über das Ometepe-Projekt könnt ihr unter www.ometepe-projekt-nicaragua.de finden.

Ich möchte jetzt nachdem ich Euch einen kleinen Einblick in meine Wohn- und Arbeitssituation gegeben habe über ein ganz anderes Thema schreiben. In Deutschland wird über dieses Thema vor allem Smalltalk gehalten. Für die gesamte Lebenssituation der Menschen ist es jedoch meist nebensächlich. Das Wetter!

In der kurzen Zeit in der ich hier bin habe ich schon einiges was das Wetter angeht miterlebt (wie ihr lesen werdet). Danach kann ich sagen, dass das Wetter den Großteil der Menschen hier in Nicaragua viel mehr in ihrem Alltag und ihrer gesamten Lebenssituation beeinflusst wodurch sie viel abhängiger vom Wetter sind als die meisten Menschen in Deutschland.

Gleich nach unserer Ankunft in Nicaragua haben wir gemerkt, dass es ein Thema gab, das die Menschen sehr beschäftigte. Der fehlende Regen! Eigentlich sollte es in der Regenzeit, seit Mai, viel regnen, doch das hatte es nicht getan. Auch wenn ich keinen Vergleich für eine „normale“ Regenzeit hatte, habe ich doch an ausgetrockneten Flussbetten gesehen, dass es wirklich ein gravierender Unterschied sein musste. Was für die Bevölkerung das schlimmste ist, sind die ausgebliebenen oder sehr geringen Reis- und Bohnenernten. Dadurch sind die Preise, vor allem für Bohnen rasant in die Höhe geschossen. Die hohen Preise für die beiden Grundnahrungsmittel sind für viele Familien eine Existenzbedrohung,

da sie schon unter normalen Umständen gerade so über die Runden kommen. Vor allem aber die Bauern, die sonst vor allem von ihrer eigenen Ernte leben, hat es sehr schwer getroffen.

Teilweise wurden sogar die Gehälter von staatlich Angestellten für diese Saison erhöht damit die Familien nicht in Existenznot geraten.

Uns wurde gleich bei der Ankunft in den Gastfamilien gesagt, dass wir leider nicht so viele Bohnen zu essen bekommen würden, da die Preise im Moment so hoch wären.

Seit Ende August regnet es jetzt endlich wieder, was zumindest ein kleiner Trost ist.

Auf Ometepe, sowie in einigen anderen Teilen des Landes, ging es dann von einem Extrem ins Andere!

In der Nacht von Mittwoch den 8.10. auf Donnerstag den 9.10. gab es heftigste Regenfälle und es hat die ganze Nacht nicht aufgehört zu regnen.

Was mich angeht, ich habe selenruhig geschlafen und in der Nacht selber nichts von dem ganzen Unglück mitbekommen. Erst als ich morgens aus meinem Zimmer kam und die Schüsseln im Rest des Hauses gesehen habe, die die Regentropfen auffangen sollten (über meinem Zimmer ist das Dach aus Wellblech, nicht aus Ziegeln, deshalb hatte es bei mir nicht getropft) habe ich mir gedacht, dass es wohl etwas mehr geregnet hatte als sonst, mir aber nichts weiter dabei gedacht.

Also habe ich versucht wie immer zur Arbeit zu kommen. Erst auf dem Weg habe ich einen Teil des Ausmaßes gesehen und mich erschrocken, dass ich so seelenruhig geschlafen

hatte. Teilweise sah es aus, als ob gerade ein Hurrikan über die Insel hinweg gefegt wäre. Überall auf der Straße Schlamm, Steine und abgebrochene Äste.

Doch das war wie sich später herausstellte noch harmlos. Als ich im Projekt ankam wurde mir erzählt, dass auch in Altagracia in viele Häuser Wasser gelaufen sei und alles überschwemmt hatte, was bei uns ja zum Glück nicht der Fall war. Auf der Straße zwischen



Mogogalpa und Altagracia gäbe es kein Durchkommen.

Durch die starken Regenfälle in der Nacht waren vom Vulkan SchlammLawinen mit ganzen Felsbrocken heruntergekommen, die alles mit sich gerissen haben, was im Weg war. Die Straße war durch den Schlamm und die Felsen unpassierbar. Etliche Häuser wurden unbewohnbar, zerstört oder sind mit Schlamm

vollgelaufen, die Habseligkeiten der Familien wurden von der Strömung mitgerissen, genau wie viele Tiere. Sogar ein kleines Mädchen ist umgekommen, weil die Mutter es in der Strömung nicht halten konnte.

Als ob das alles nicht schon schlimm genug wäre hat es tagelang weitergeregnet und dadurch alles verschlimmert. Tagsüber wurden Aufräumarbeiten geleistet und nachts kam wieder neuer Schlamm. Familien in einigen Orten wurden evakuiert und leben teilweise

immer noch in den nahegelegenen Schulen, bis die Häuser wieder bewohnbar sind. Drei Tage lang sind keine Busse gefahren und auch Autos konnten die Straße nur mit viel Mühe passieren. Dadurch sind in Altagracia sogar einige Lebensmittel knapp geworden. Abgesehen von den Familien, die durch das Unwetter fast alles verloren haben, haben auch viele Bauern nun endgültig ihre gesamte Ernte verloren oder einen noch viel größeren Verlust, als in der Zeit in der es keinen Regen gab. Die Preise für Bohnen sind dadurch auf der Insel noch mehr gestiegen.

Mittlerweile hat alles mehr oder weniger wieder Normalität angenommen, zumindest für die meisten auf der Insel. Andere werden noch lange unter den Folgen der Zerstörung zu leiden haben.

Weitere Fotos, Videos und Berichte findet ihr auch auf <http://ometepe-projekt-nicaragua.de/aktuelles/>.

So, für den ersten Rundbrief war's das. =)
Ich freue mich auf Rückmeldungen aus Deutschland!

Herzlichste Grüße aus Nicaragua,

Eure Anna-Lena!

Bilder auf dem Deckblatt (von Oben links nach Unten rechts):

1. Vulkan Concepción
2. Sonnenuntergang in Granada
3. Zigarren
4. Saguanjoche (Nationalblume Nicaraguas)
5. Im Nationalpark Tisey bei Estelí, vor einer in Fels gehauenen Skulptur
6. Nicaraguasee
7. Roscillas (Maiskekse)
8. Kathedrale von Estelí